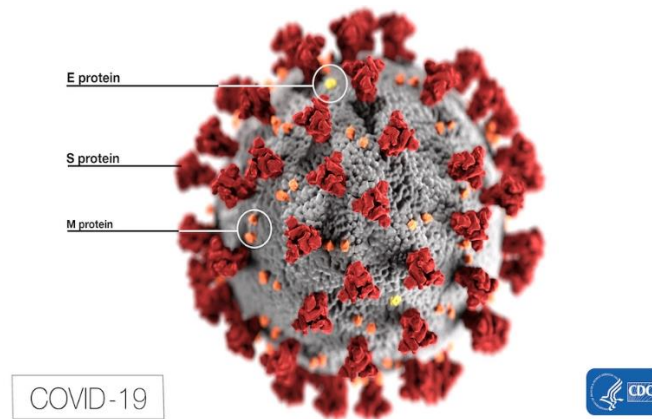


## Geschichte für morgen. Unser Alltag in der Corona-Krise

Seit Monaten beschäftigt uns nun die Corona-Krise. In diesem Text werde ich darauf eingehen, wie sich der Alltag bei meiner Familie und mir verändert hat.



Seit dem 16. März 2020 hat sich mein Leben sehr verändert. Ich bin den ganzen Tag mit meiner Mutter und meiner Schwester zu Hause.

Seit diesem Tag gehe ich nicht mehr zur Schule. Unser Gymnasium hat einen fähigen Informatiklehrer, sodass das Homeschooling von Anfang an gut funktioniert hat. Neben den Aufgabenstellungen der Lehrer gibt es auch die Möglichkeit per Chat und Videochat mit den Lehrern zu kommunizieren. Trotz der neuen Situation hat meine Mutter einen geregelten Alltag eingeführt. In der Woche, während der Schulzeit, stehe ich um 7.00 Uhr auf und sitze gegen 8.00 Uhr am Schreibtisch. Nach dem Mittagessen habe ich eine Stunde Pause und arbeite danach weiter bis ca. 16.00 Uhr. Während dieser Zeit bin ich auch viel im Internet, da ich mir die neuen Themen selbst anlernen muss. Mit dieser Zeiteinteilung schaffe ich die mir gestellten Aufgaben der Lehrer. Unser kommissarischer Direktor hält meine Eltern und mich mit E-Mails auf dem Laufenden.



Aufgrund der neuen Beschränkungen darf ich mich nicht mehr mit meinen Freunden verabreden. Darüber bin ich sehr traurig, da die Verabredungen mit meinen Freunden eine schöne Abwechslung im Alltag waren. Anders als mit meiner Schwester teilen meine Freunde und ich dieselben Interessen.

Vor dem Coronavirus habe ich meinen Eltern oft beim Einkaufen geholfen. Dies ist nun leider nicht mehr erlaubt. Es hat mir immer viel Spaß gemacht. Meine Eltern unterhalten sich nach dem Einkaufen sehr oft darüber, welche Waren ausverkauft sind. Die Suche nach Klopapier und Nudeln war über Wochen Gesprächsthema.

Ein Glück wohnen wir in einem Haus mit Garten, sodass ich die Möglichkeit habe jederzeit an die frische Luft zu kommen. Natürlich darf jeder, mit Einhaltung der Abstandsregel, nach draußen gehen. Auch wir als Familie sind im Wald spazieren gegangen. Jedoch waren überall Jogger, Walker, Fahrradfahrer und Spaziergänger. Wir haben uns nicht wohl gefühlt und mussten ständig zur Seite gehen, um Platz zu machen.

Daher gehen wir alle auch nicht mehr draußen joggen. Es ist einfach zu voll. Stattdessen gehen wir alle auf das Laufband im Keller. Ein Glück haben wir diese Alternative.



Ich helfe jetzt auch mehr im Haushalt, z.B. Abwasch erledigen. Das ständige Händewaschen und desinfizieren gehört jetzt auch mit zum Alltag.

Geändert haben sich auch die Gesprächsthemen in meiner Familie. Unsere Gesprächsthemen drehen sich zu 99% um das Coronavirus. Wir sprechen über die Nachrichten aus den Medien, aber auch über die Einstellung anderer Menschen. Dabei kommt heraus, dass wir nicht immer einer Meinung sind, was die Medien verbreiten. Da wir uns auch mit anderen Familienmitgliedern austauschen, wissen wir, dass es Leute in der Familie gibt, die Covid-19 nicht so schlimm finden. Sie empfinden die Einschränkungen als überflüssig und halten sich auch nicht immer daran. Es ist unmöglich sie davon zu überzeugen, dass der Virus gefährlich ist und die Einschränkungen notwendig sind.

Auch generelle Sachen haben sich verändert. Wir kriegen kaum noch Klopapier, Knödel oder Nudeln. Wenn man draußen ist, muss man sehr stark auf die Abstandsregeln achten, weil es sonst sehr teuer werden könnte. Außerdem muss man, wenn man zum Arzt geht, einen Mundschutz tragen und die verschärften Sicherheitsregeln beachten. Der Mundschutz ist für mich ungewohnt und unangenehm, aber ohne ihn geht es nun mal nicht.

Mein Vater hatte Mitte März Geburtstag. Wir konnten nur zu Hause feiern und niemanden einladen. So eine Situation kannten wir nicht, von daher war es ziemlich ungewohnt.

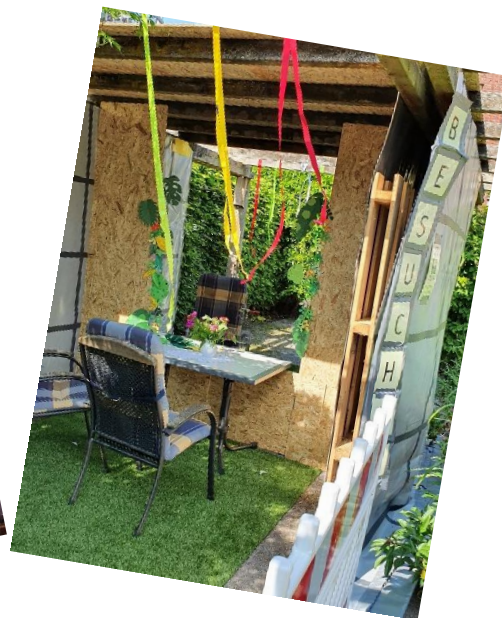
Da meine Großeltern in Berlin wohnen und sie nur einmal im Jahr kommen, mussten wir, um sie zu sehen, Skype einrichten. Geplant war, dass meine Großeltern im Mai dieses Jahres kommen wollten. Sogar das Hotel war schon gebucht. Alles ist abgesagt und storniert worden.

Im Moment arbeitet mein Vater noch Vollzeit, aber in seiner Firma wurde das Thema Kurzarbeit schon angesprochen. Auch darüber handeln unsere Gesprächsthemen, da wir dann schneller in finanzielle Probleme geraten können.

Schon im letzten Jahr haben wir uns ein Ferienhaus an der Nordsee für Anfang Juli reserviert. Bisher weiß niemand wie es weitergeht und ob Lockerungen wieder zurückgenommen werden.



Mein Opa aus Münster ist seit Februar dieses Jahres im Altersheim. Vor dem Coronavirus haben wir ihn öfters gesehen, da er nur 20 km von uns entfernt gewohnt hat und auch das Altersheim nur 20 km entfernt ist. Doch aufgrund der Corona-Krise können wir ihn nur mit einem Termin durchs Fenster sehen. Umarmungen wie früher sind verboten. Da meine Oma vor ca. 13 Jahren gestorben ist, waren wir fast jedes Wochenende zusammen. Wir waren gemeinsam essen, haben ihn zum Grillen eingeladen, waren spazieren und er war jedes Jahr an allen Feiertagen bei uns. Daher tut es mir besonders weh, Opa mit Abstand nur durch eine Plexiglasscheibe sehen zu können. Allerdings telefonieren wir ein bis zwei Mal täglich mit Opa, aber das ist nicht dasselbe.



Da niemand weiß, wann die Corona-Krise vorbei ist, werden die Einschränkungen auch weiterhin Teil unseres Lebens sein.

Marcel